



Offizielles Organ des Central-Verbandes Deutscher Brauer.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement bei direkter Zusendung unter Kreuzband: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal.  
 Inzerate die fünfgespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Redaktion: Richard Wiehle, Linden-Gannover, Nieschlagstraße 23.  
 Sämtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Gannover, Nieschlagstraße 23. Postzeitungsliste: Nr. 1526 a.

Nr. 33. Hannover, den 19. August 1893. 3. Jahrgang.

### Was wir wollen.

IV.

Drittens will der Bund deutscher Brauergesellen, wie er in der Nummer 4 der „Bundeszeitung“ ausführlich, die Kollegialität pflegen und sie nicht nur mit Worten, sondern durch Thaten beweisen.“

Dieses Bestreben findet unsere volle Sympathie. Auch wir sind der Ansicht und streben danach, daß wahre, wirkliche Kollegialität unter den Arbeitnehmern vorhanden sei und bedauern es aufrichtig, daß in sehr vielen Betrieben, namentlich in dem Brauereigewerbe, diese Kollegialität nicht anzutreffen ist. Wir wissen zwar, wie schwer es unter der Herrschaft des Kampfes Aller wider Alle ist, die Kollegialität zu pflegen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse dahin führen, daß der Arbeitnehmer in seinem Mitarbeiter nicht seinen Freund und Lebensgefährten, sondern seinen Konkurrenten erblickt. Andererseits sucht das Unternehmertum durch ungleichmäßige Entschädigung für die geleistete Arbeit die Kollegialität der Arbeitnehmer, die Solidarität derselben zu hintertreiben, wohl wissend, daß, wenn die Arbeitnehmer einig sind, dann keine Macht der Welt im Stande sein würde, ihnen ihre gerechten Forderungen vorzuenthalten. Die Unternehmer haben also ein Interesse daran, daß diese Kollegialität und Solidarität nicht vorhanden ist. Auch diejenigen, die für einen Substanzlohn sich hergeben, ihre Kollegen zu verrathen, oder diejenigen, die durch Liebdienerei und schimpfliche Denunziation Vorteile für ihre Person erhoffen, suchen die Kollegialität — und leider mit Erfolg — zu hintertreiben, indem sie die Arbeitnehmer gegen einander hegen und Andersdenkende brotlos zu machen suchen.

Wenn man der „Bundeszeitung der deutschen Brauergesellen“ Glauben schenkt, dann sind es die Mitglieder unseres Verbandes, welche keine rechte Kollegialität aufkommen lassen, weil sie denjenigen Brauereiarbeitnehmern, die nicht unserem Verbands angehören, mißtrauen, sie im Verdacht haben, ihre Feinde zu sein. „Glauben denn die Anhänger Wiehles“, so führt das Organ des neuen Bundes aus, daß ihre Gesten und stillen Zeichen nicht bemerkt werden von denen, die nicht der rothen Fahne folgen?“

Ja leider, leider sind die Mitglieder unseres Verbandes nur zu oft in die Nothwendigkeit versetzt, damit hinterm Berge zu halten, daß sie Mitglieder unseres Verbandes sind, weil sie sonst von den Harmonieaposteln, oder den in den Brauereien sich herumtreibenden Schmarozern verrathen und dann brotlos würden! Deshalb müssen sie es geheim halten, daß sie Mitglieder unseres Verbandes sind. Sie dürfen auch nicht über die in der Brauerei herrschenden Uebelstände freudig und frei sich gegenseitig aussprechen, weil dies ebenfalls wieder überbracht werden würde. Die Unternehmer wollen bekanntlich in ihrer übergrößen Mehrzahl nichts davon wissen, daß die Wahrheit über die herrschenden Uebelstände gesprochen wird. Dies alles zwingt unsere Mitglieder zur Vorsicht; sie haben nur zu oft die betrübende Erfahrung gemacht, daß sie verrathen werden.

Wenn erst einmal die Gegner unseres Verbandes so weit vorgeschritten sind, daß sie in ihrem Mitarbeiter nur den Menschen und nicht den politischen Gegner sehen, dann würde es um Vieles besser sein. Aber Jeder, der nicht auf die Unsehlbarkeit der heutigen Wirtschaftsordnung, auf die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit schwört, der wird von ihnen als ein Feind betrachtet und man sucht ihn auf alle nur mögliche Art und Weise zu schädigen.

Auch politische Gegner können kollegialisch mit einander verkehren. Der wirtschaftliche Kampf, den wir führen, richtet sich nicht gegen Personen, sondern gegen das heutige Wirtschaftssystem, die Personen kommen dabei, sofern sie sich nicht durch Brutalität besonders hervorthun, gar nicht in Betracht.

Anstatt nun aber den Nachweis für die Behauptung zu erbringen, daß die Mitglieder unseres Verbandes die Kollegialität fördern, bezeugt der Verfasser wieder seine Unkenntniß über die Bestrebungen der Sozialdemokratie. Er meint, Ordnung müsse sein in der Brauerei und auch im Staat, sonst würde es bergab gehen. Sehr richtig! Daß gegenwärtig von einer Ordnung, wie sie die Fortexistenz der heutigen Gesellschaftsordnung bedingt, im wirtschaftlichen Leben nicht die Rede sein kann und daß daher die heutige Gesellschaftsordnung zu Grunde gehen muß, das vermag der Artikelschreiber nicht einzusehen. Er orakelt dann weiter:

„Jeder Staatbürger hat sich der bestehenden Gesellschaftsordnung zu fügen; das schließt nun allerdings nicht aus, daß diese Gesellschaftsordnung nicht verbesserungsfähig wäre; — doch sie über den Haufen werfen zu wollen, um dann erst eine neue zu schaffen, wie es die Sozialdemokratie will, das ist nicht nur ein Unfug, sondern wäre ein frevelhaftes Beginnen und würde sich so bestrafen, wie sich die Commune in Paris 1871 bestrafen hat. — Die heutige Gesellschaftsordnung wird durch den Fortschritt der Zeit sich immer besser gestalten, und zwar je schneller, je stärker die Ordnungsparteien sind.“

Ja, es ist Unfug, was der Artikelschreiber von der Sozialdemokratie behauptet! Wenn er nur eine blasse Ahnung von dem hätte, was die Sozialdemokratie erstrebt, dann müßte er doch wissen, daß sie die dringend der Verbesserung bedürftige heutige Gesellschaftsordnung schrittweise umgestalten, und nicht sie plötzlich und gewaltfam umstürzen will und auch nicht kann, weil die von der Sozialdemokratie erstrebte Gesellschaftsordnung sich mit Naturnothwendigkeit aus der heutigen entwickelt und weder auf deren Trümmern, noch neben ihr errichtet werden kann. Der Ausbau der heutigen Wirtschaftsordnung führt nothwendig zum Sozialismus; dies wird von allen vorurtheilsfreien Männern unumwunden zugestanden. Die Sozialdemokraten müßten Thoren sein, wollten sie das Bestehende umstürzen und nachdem der Umsturz vollzogen, dann erst an den Wiederaufbau denken. Ebenso wenig wie die heutige Wirtschaftsform auf den Trümmern der früheren erbaut ist, vielmehr die frühere verdrängt hat, ebensowenig wird die zukünftige Wirtschaftsform auf den Trümmern der heutigen erbaut werden, vielmehr aus ihr hervorgehen und sie nach und nach verdrängen.

Daß die heutige Gesellschaftsordnung in der Entwicklung begriffen ist, dies giebt auch der Artikelschreiber zu, aber wohin sie führt und laut den ihr innewohnenden Gesetzen führen muß; daß sie auf einen Punkt ankommen wird, wo sie an ihren eigenen Früchten zu Grunde geht, das scheint ihm noch nicht einzuleuchten. Wohl gestaltet sich die heutige Gesellschaftsordnung immer vorteilhafter für einige Wenige, aber der großen und immer größer werdenden Masse der Besitzlosen gereicht der Fortschritt, die Entwicklung der Technik, nur zum Nachtheil, weil alle Erfindungen und Verbollkommnungen nicht dazu dienen, die Lage der Gesamtheit zu verbessern, die

Arbeitszeit des Einzelnen zu verkürzen, sondern einzelne Besitzende zu bereichern und zahlreiche Arbeitnehmer brotlos zu machen.

Die Bessergestaltung der Gesellschaftsordnung, worunter der Artikelschreiber zweifellos die Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter versteht, ist und bleibt ein frommer Wunsch, wenn nicht die Arbeitnehmer selbst auf Besserung dringen; denn die Arbeitgeber haben kein Interesse daran, die Lage der Arbeiter aufzubessern, weil eine Besserung der Lage der Arbeitnehmer einer Verschlechterung der Lage der Arbeitgeber gleichkommt. Die sogenannte Ordnungspartei fördert nicht den Fortschritt, sondern hemmt ihn, und es ist ein großer Irrthum, zu behaupten, daß die Ordnungspartei, zu der der „Bund der Brauergesellen“ sich zählt, uns abwehren muß, damit wir den Fortschritt nicht hindern. Umgekehrt ist es der Fall. Das klassenbewusste Proletariat ist die treibende Kraft, ohne dieses wäre, wie selbst der große Bismarck zugegeben, überhaupt noch nichts für die Arbeiter geschehen. Und das klassenbewusste Proletariat wird trotz des Widerstandes der „Ordnungspartei“ zum Ziel gelangen!

Die Mitglieder des „Bundes der Brauergesellen“ werden, da sie den oben zitierten Unfug des Artikelschreibers in der „Bundeszeitung“ für bare Münze nehmen, „Mitglieder der Ordnungspartei sein und als solche sich in die gegenwärtige Gesellschaftsordnung fügen“. Um nun nicht sich und ihren Arbeitgebern „das Leben unnötig sauer zu machen“ — Arme Arbeitgeber! — halten sie es für „vernünftiger“ und „angenehmer“ und „mit den Arbeitgebern „kollegialisch zusammenzuarbeiten“. — Wer laßt da nicht? Für diese kollegialische Zusammenarbeit werden sich die Unternehmer bestens bedanken! — Ueber solchen Unfug noch weitere Worte zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen!

Fügt Euch in die heutige Gesellschaftsordnung, Ihr „Brauergesellen“! Seid mit Eurer Lage zufrieden und murre nicht! Arbeitet kollegialisch mit Euren Arbeitgebern zusammen; erblickt in ihnen Eure Freunde und wenn sie Euch bis auf das Blut ausaugen — sonst seid Ihr nicht werth, Mitglieder des „Bundes deutscher Brauergesellen“ zu sein! —

Zum Schluß des Artikels in der Nummer 4 der „Bundeszeitung“ wird den Mitgliedern des „Bundes der Brauergesellen“ der gewiß dringend nothwendige Rath ertheilt, den Mitgliedern unseres Verbandes, den „Zuregeführten“, zu zeigen, „daß sie nicht nur mit Worten, sondern auch mit Thaten echte und rechte Kollegen sind“.

Möge dieser Rath befolgt werden! Am Entgegenkommen unsererseits soll und wird es nicht fehlen. —

### Internationaler sozialistischer Arbeiterkongress in Zürich.

9. August 1893.

Auf Antrag Bebel's wurde beschlossen, am Mittwoch Vormittag die Kommissionen über die einzelnen Punkte der Tagesordnung beraten und die Plenarversammlung ausfallen zu lassen.

Am Dienstag Abend fand eine Versammlung der Züricher Unabhängigen und Anarchisten statt, die von den ausgeschlossenen Delegirten einberufen worden war. Zu den ausgeschlossenen Anarchisten hatten sich Gilles-London und die holländischen Delegirten unter Führung von Domela Nieuwenhuis gestellt, von den Franzosen war Niemand erschienen. Wilhelm Werner hielt die Eröffnungsrede und schimpfte auf das marxistische Dogma und die Fraktion. Interessant wurden die Verhandlungen durch das Eingreifen des holländischen Sozialdemokraten Advokat Troelstra-Kunsterdam, der als Gegner der Nieuwenhuis'schen Taktik für die deutsche Sozialdemokratie eintrat.

Heute Vormittag tagten die verschiedenen Kommissionen und verschiedene sind bereits mit ihrer Arbeit fertig geworden. Die Kommission, welche die „Maßregeln zur internationalen Durchführung des Achtstundentages“ beriet, hat mit allen gegen die Stimmen der Franzosen die folgende Resolution vereinbart:

Der Kongreß erklärt:

Der Achtstundentag ist eine der wichtigsten Vorbedingungen der endgültigen Befreiung der Arbeiterklasse vom Kapitalismus und die wichtigste Maßregel zur Verbesserung ihrer Lage.

Durch den Achtstundentag wird die Arbeitslosigkeit geringer, die Arbeitstätigkeit größer, der Lohn höher und die Kaufkraft des arbeitenden Volkes stärker.

Durch den Achtstundentag wird das vom Kapitalismus gestörte Familienleben gehoben und eine bessere Fürsorge für die Kinder ermöglicht.

Durch den Achtstundentag steigt die Gesundheit, Kraft, Intelligenz und Sittlichkeit des Volkes.

Durch den Achtstundentag gewinnt die Arbeiterklasse Zeit zu gewerkschaftlicher und politischer Organisation und Tätigkeit; die politischen Rechte und Freiheiten können erst dann für die soziale Befreiung des Volkes recht nutzbar und wirksam werden.

Der Kampf für den Achtstundentag muß in allen Ländern geführt werden, denn nur die internationale gesellschaftliche Durchführung des Achtstundentages sichert seinen Bestand und seine segensreiche Wirksamkeit.

Als Mittel zur internationalen Durchführung des Achtstundentages empfiehlt der Kongreß die gewerkschaftliche und politische Organisation der Arbeiterklasse auf nationaler und internationaler Grundlage und die Agitation und Propaganda für den Achtstundentag durch die Organisation.

Die Agitation für den Achtstundentag soll betrieben werden durch Flugblätter, durch Vorträge, durch die sozialistische Presse, durch Demonstrationen, in Versammlungen und in den politischen Körperlichkeiten, in Parlamenten, Staats- und Gemeindebehörden aller Art. In der sozialistischen Presse sind unter einer stehenden Rubrik, „Achtstundentag“, alle Thatsachen oder Bestrebungen für denselben zu verzeichnen, und in den politischen Körperlichkeiten sollen die Vertreter der Arbeiter von Zeit zu Zeit Anträge auf Verhängung der Arbeitszeit stellen, besonders für die von Staat und Gemeinden beschäftigten Arbeiter.

Die sozialistischen Vertreter der nationalen Parlamente sollen sich über ein gemeinsames Vorgehen zur internationalen Einführung des Achtstundentages durch die Gesetgebung verständigen und die Regierungen aller Industrieländer zu einer internationalen Konferenz veranlassen.

Die Gewerkschaftsorganisation der Arbeiter hat den außerpolitischen, freien Kampf mit dem Unternehmertum für den Achtstundentag zu führen, um dadurch der gesetzlichen Einführung des Achtstundentages für die ganze Arbeiterklasse den Weg zu bereiten.

Diese Resolution bildet den ersten Gegenstand der Verhandlungen der heutigen Nachmittags-Sitzung, die unter dem Vorsitz des Engländers Hodge, Mitglied der parlamentarischen Komitees, stattfinden.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Kommission (die oben mitgeteilte Resolution) angenommen.

Die Kommission zur Beratung der „gemeinsamen Bestimmungen für die Arbeiter“, in der zehn Nationen vertreten waren, hat den folgenden Antrag vereinbart:

„Die Sozialdemokratie jedes Landes hat die Pflicht, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzuknüpfen und jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten oder von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird.“

Sieben Nationen stimmten für diese Resolution, drei Nationen dagegen.

Die Kommission, welche die Stellung der Sozialdemokratie im Kriegsfalle berathen und unter dem Vorsitz von Singer getagt hat, hat den Antrag der Deutschen, der folgendermaßen lautet, mit großer Majorität angenommen:

„Die Stellung der Arbeiter zum Kriege ist durch den Beschluß des Brüsseler Kongresses über den Militarismus scharf bezeichnet. Die internationale revolutionäre Sozialdemokratie hat in allen Ländern mit Aufgebot aller Kräfte den chauvinistischen Gelüsten der herrschenden Klassen entgegenzutreten, das Band der Solidarität um die Arbeiter aller Länder immer fester zu schlingen und unablässig auf die Befreiung des Kapitalismus hinzuwirken, der die Menschheit in zwei feindliche Heerlager getheilt hat und die Völker gegen einander hetzt. Mit der Aufhebung der Klassenherrschaft verschwindet auch der Krieg. Der Sturz des Kapitalismus ist der Westfriede.“

Abgelehnt wurde ein Antrag der Polen und Russen auf Uebergang zur Tagesordnung, weil die Stellung der Sozialdemokratie zur Kriegsfrage allbekannt sei, ebenso der folgende Antrag der Holländer:

„Der Kongreß beschließt, die internationale Arbeiterpartei einzuladen, sich bereit zu halten, um unverzüglich auf eine Kriegserklärung durch die Regierung mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung zu antworten, überall da, wo die Arbeiter einen Einfluß auf den Krieg ausüben können, und in den fraglichen Ländern die Kriegserklärung zu beantworten mit einer militärischen Dienstverweigerung.“

genommen, den der Holländer aber abgelehnt. Im Laufe der Diskussion hatte Bonnier (Frankreich) den Antrag gestellt, die ganze Frage durch den Beschluß des Brüsseler Kongresses für erledigt zu halten. Smith-England hatte den Zusatz-Antrag gestellt, die Arbeiter sollten überall dahin wirken, ihre gegenseitigen Beziehungen zu verengern, die freundschaftlichen Verhältnisse zu festern und durch diese internationale Verbrüderung die Kriege einfach unmöglich zu machen. Nach längerer Debatte sei beschlossen worden, an der deutschen Resolution festzuhalten, sie schließe jeden chauvinistischen Gedanken aus und gemähre jeder Nation noch auch gleichzeitig die Möglichkeit, in dem durch ihre heimathlichen Verhältnisse bedingten Rahmen für Befreiung des Krieges zu wirken.

In der heutigen Sitzung führt Schmidt-Jägerndorf (Oesterreich) den Vorsitz. Wolbers-Brüssel, der heute an der Reihe war, konnte den Präsidentensitz Krankheits halber nicht einnehmen. Der Kongreß tritt in die Tagesordnung ein.

Die Holländer haben ihren Antrag zur Kriegsfrage in folgender neuer Fassung eingebracht:

In Erwägung, daß die nationalen Gegensätze keineswegs im Interesse des Proletariats, wohl aber in dem der Unterdrückten derselben sind;

in Erwägung, daß alle modernen Kriege ausschließlich durch die kapitalistische Klasse in deren Interesse hervorgerufen, in deren Hand ein Mittel sind, um die Macht der revolutionären Bewegung zu brechen und die Bourgeoisie durch die Fortdauer der schimpflichsten Ausbeutung zu befestigen;

in Erwägung, daß keine Regierung sich entschuldigen kann, provokirt worden zu sein, da der Krieg das Ergebnis des internationalen Willens des Kapitalismus ist

erklärt der internationale sozialistische Arbeiterkongreß in Zürich, daß die sozialistischen Arbeiter der in Betracht kommenden Länder eine Kriegserklärung seitens der Regierungen und der Dienstverweigerung der Militärpflichtigen der Reserve (Militär-Strait) durch einen allgemeinen Streik, besonders in all' den Industriefächern, welche auf den Krieg Bezug haben, und durch einen Appell an die Frauen, ihre Männer und Söhne zurückzuhalten, beantworten sollen.

Domela Nieuwenhuis (Holland): Man habe ihn einen Verurtheilten, einen Revolutionär gehalten, der internationale Kongreß 1888 zu Brüssel habe einen gleichen Antrag einstimmig angenommen, er befinde sich also in guter Gesellschaft. Die deutsche Resolution sei allgemein, Niemand im Kongreß könne dagegen sein, die Allgemeinheit sei aber ihr Fehler. Die holländische Resolution gebe ein Mittel zur Ausführung, deshalb sei sie besser.

Dr. Mendelsohn (Pole): Domela verkenne vollständig die politische Lage Europas. Die polnische Delegation protestire gegen alle die Utopien und utopistischen Reden, die unmöglich für eine sozialistische Partei annehmbar seien, welche mit den realen politischen Verhältnissen rechnen müsse.

Jaklai-Ungarn: Die Ungarn würden den holländischen Antrag annehmen, wenn es möglich wäre. Durchführbar sei aber nur der deutsche Antrag. Die ungarische Delegation werde geschlossen für den deutschen Antrag stimmen. (Beifall)

Liebnecht: Ich will die heilige Sache nicht entweihen dadurch, daß ich sie auf persönliches Gebiet spiele. Ich muß aber die gegen die deutsche Sozialdemokratie gerichteten Angriffe zurückweisen. Wollten wir die Soldaten zur Desertion, zur Dienstverweigerung auffordern, so würden wir nur dem Woloeh Militarismus neue Opfer überliefern, seine eiserne Faust würde uns zermalmen. Und doch muß seine Kraft gelähmt, muß er beseitigt werden. Das vernünftige wir aber nicht durch kindische Verschwörungen in den Katakomben, sondern nur durch eine Agitation, die durch das ganze Land geht. (Stürmisches Bravo.) Die Massen sollen von den sozialistischen Ideen durchdrungen sein, die Leute müssen schon als Sozialisten in die Kasernen kommen, das ist das einzige Mittel zur Erreichung unseres Zieles. Und wir sind auf dem besten Wege dazu. Wie sein Vater, der Kapitalismus, so vernichtet sich der Militarismus allmählich selbst. Er zieht immer weitere Kreise und immer mehr sozialistische Rekruten in seinen Bann. Schließlich wird der Militarismus keine Schutzwehr mehr für den Kapitalismus bilden. Wir wollen den Kampf weiter führen, wie wir ihn geführt haben, bis der Militarismus niedergebückt, getödtet ist. (Sanguinischer Beifall.)

Dr. Adler-Wien: Im Namen der österreichischen Delegation habe ich zu erklären, daß wir für den Antrag der Deutschen stimmen werden.

Johannsen erklärt Namens der Norweger kurz, daß sie für die holländische Resolution stimmen würden, die sie für ausführbar hielten. Zwar würde sie Blutvergießen bringen, aber geringeres als ein Krieg. — Schluß der Vormittags-Sitzung.

Dr. Leon-Amerika ist der Redner in der Nachmittags-Sitzung. Er erklärt: Die amerikanischen Delegirten werden sich der Abstimmung in dieser Frage enthalten.

Dr. Welling-London: Mit überwiegender Mehrheit haben die englischen Delegirten sich für den Antrag der Deutschen erklärt. Die englischen Arbeiter betrachten den Krieg jetzt und immer für ein Verbrechen, denn jetzt und immer müßten die Arbeiter die Lasten tragen und ihr Blut vergießen. In der That: wir müssen einstimmig erklären, daß wir nur einen berechtigten Krieg kennen, nur einen anerkennt, den Klassenkampf. (Lebhafter Beifall)

Wolbers-Brüssel: Die Belgier halten die deutsche Resolution nicht für ausreichend. So lange der Krieg herrscht, könne nicht der Sozialismus herrschen und deshalb solle man dem Kriege speziell den Krieg erklären. Er stelle den Antrag, Abrüstung zu verlangen und das Kriegsbudget ganz zu verweigern.

Matowsky, ein Delegirter Bulgariens, erklärt in einer ausführlichen Resolution unter Hervorhebung der besondern politischen Lage Bulgariens, daß fortwährend von russischer Invasion bedroht sei, daß die bulgarische Delegation im Prinzip sich mit dem Antrag der Deutschen einverstanden sei und sich gegen den holländischen Antrag durchaus ablehnend verhalte.

Dejeant-Frankreich spricht sich gegen die deutsche Resolution und für die holländische im Namen der Franzosen aus.

Zurati-Mailand: Auf dem Brüsseler Kongreß waren nur drei Delegirte, in Zürich seien schon 21 vertreten. Die Italiener begnügen sich, ihre Uebereinstimmung mit dem deutschen Antrag festzustellen.

(Schluß folgt.)

## Korrespondenzen.

**Hannover.** Protokoll der am 9. August d. J. abgehaltenen Monatsversammlung. Nachdem „Aufnahme neuer Mitglieder“ und „Eingiehung der Beiträge“ erfolgt war, eröffnete der Vorsitzende Müllner um 8 1/2 Uhr die Versammlung. Zu Punkt 1 standen die in der General-Versammlung verhandelten Punkte: 1. Betreffs des Musterbieres der Kaiserbrauerei und 2. die Entlassung des Brauers Wüst zur Diskussion. Erstere Angelegenheit wurde für erledigt erklärt, in betreff der Sache Wüst wurde beantragt, dieselbe in einer nochmaligen Vorstandssitzung zu erledigen. Des Weiteren wurde bestimmt, am 3. September im Vereinshaus (Seffingstraße, früher Hymanns Garten) ein Kränzchen abzuhalten und am Neujahr im „Sindener Gesellschaftshaus“ ein größeres Fest zu arrangieren, dessen nähere Ausführungen dem bezüglichen Komitee überlassen wurden. Im Punkt „Verschiedenes“ kamen mehrere Beschwerden von Seiten der Mitglieder in Bezug auf die Behandlungsweise in verschiedenen Brauereien zur Sprache und wurde die Schlichtung dieser Streitigkeiten ebenfalls der nächsten Vorstandssitzung unter Hinzuziehung der Lohnkommission überlassen. Nachdem noch von verschiedenen Rednern den zahlreich erschienenen Mitgliedern auf's Wärmste empfohlen wurde, die von den hier am Orte vorhandenen Arbeiterorganisationen in der Tagespresse angeforderten Vorträge fleißig zu besuchen, erfolgte um 11 1/2 Uhr der Schluß der Versammlung.

**Berlin.** Der Arbeitersanitätskommission sind über die Wohnungs- und Schlafräumverhältnisse der Brauereiarbeiter Beschwerden zugegangen. Der „Vorwärts“ veröffentlicht in dem Bericht der Sanitätskommission Folgendes:

„Aus vier hiesigen Brauereien — es sind nur aus eigenem Antrieb eingelangte Berichte — liegen uns Beschwerden über die Wohnungs- und Schlafräumverhältnisse der Brauereiarbeiter vor.

Das Bürgerliche Brauhaus zwar ist auf die Forderung der Brauer, gegen einen Wohnungsgeldzuschuß auf die freien Wohnungen in der Brauerei zu verzichten, eingegangen, und damit ist die Beschwerde erledigt; aber hören wir, wie es bisher war: Auf einer schmalen, ausgetretenen Treppe gelangt man zu den „freien Wohnungen“ der Brauergehilfen. Es ist dies ein Raum von 6,30 · 4,40 · 2,80 Inhalt, vernachlässigt, feucht und stockig. Die Sachen und Koffer sind mit Schimmel überzogen. Im Raum stehen 6 Betten, bestehend aus einem Strohsack und Decke, für 12 Personen bestimmt. Die beiden Fenster gehen nach einem Schuppen der Wöttgerwerkstatt. Ein Ofen ist vorhanden, aber nicht heizbar.

Pabels Brauerei: Ein Raum von 6,80 · 5,20 · 3,15 mit 6 Betten, ein Raum von 6,90 · 5,40 · 3,15 mit ebenfalls 6 Betten. Beide Räume vernachlässigt, Stockflecken an den Wänden. Auf dem Hofe zwei offene Klosets für ca. 50 Personen.

Bockbrauerei: Zwei Schlafräume von genügender Größe, durch eine halbe Bretterwand getheilt, mit 5 und 8 Betten, ein Raum mit 4 Betten. Vier offene Klosets, überfüllt, ohne Desinfektion, mangelhaft gespült für 80 Personen.

Schloßbrauerei Schöneberg: Ein Raum von 10,20 · 11,80 · ca. 2,35 mit 24 Betten, ein Raum von 11,80 · 7,00 · ca. 2,35 mit 14 Betten, beide über resp. neben dem Kesselhause, beide von 3 und 4 Dampfrohren durchzogen; während des Betriebes ist eine Hitze von ca. 30—36 Grad darin. Im zweiten Raum wird das Getreide durch eine Oeffnung zur Weiche geschüttet, so daß die Luft völlig mit Staub geschwängert ist. Nach Angabe der Kontrolleure eignen sich die dort neu erbauten Pferdeställe eher zu menschlichen Wohnungen als die geschilberten Räume. — Es ist wohl unnötig, irgend ein Wort des Kommentars hinzuzufügen und etwa zu erörtern, ob die reichen Brauerei-Eigentümer von dem für sie erarbeiteten Gewinn ihren Lohnslaven nicht wenigstens menschenwürdige Wohnstätten zukommen lassen müßten. —

## Die zerbrochene Postkutsche.

Novelle von A. Otto-Walfer.

(Nachdruck verboten.)

„Und Sie werden dort, durch Geist, Anmuth und Schönheit ausgezeichnet, wie Sie sind, wie ein Stern aufgehen, der zahllose Bewunderer anziehen wird. Da werde ich, der trotz alledem verunglückte Predigantskandidat, mit meinem glühenden Herzen bescheiden von Ferne stehen und bewundern müssen, was mir hier so nahe war.“

„Was Sie mit einem Verse aus Schiller's „Braut von Messina“ so leicht glauben erobern zu können!“

„O, Fräulein Sie sind grausam!“

Der junge Mann war blaß vor Aufregung geworden und erhob sich. Sie sah es und streckte ihm die Hand zur Begünstigung entgegen.

„Nein, nein,“ rief sie, „ich will Ihnen nicht wehe thun. Ein wenig Ruthwillen müssen sie schon einem Mädchen nachsehen, welches Ihren Karl Moor gesehen. Im Uebrigen war wohl unsere Unterhaltung erst genug, um Sie von dem ersten Interesse zu überzeugen, welches ich . . . nun ja, ich will's gestehen, schon bei Ihrem Spiel auf der Dorfbühne in Laugenbach für Sie empfunden, denn da waren Sie zu wenig Schauspieler, um Ihre Persönlichkeit nicht durchleuchten zu lassen, und auf der Kanzel waren Sie wiederum zu wenig Geistlicher.“

„Also in Beiden nichts?“

„Nicht viel mehr, als was Sie selbst sind.“

„Und das ist wohl nicht viel?“

„Mehr jedenfalls, als Sie nach beiden Richtungen hin gewinnen könnten.“

„Und würde das, was dann an mir bliebe, genügend sein für Sie?“

„Für mich?“

„Ja Veronika, wenn ich als das, was ich Ihnen ersehe, vor Sie trete und Ihnen sage: an Ihrer Hand würde ich einem wahren, würdigen Lebensziele zustreben können, treu, sicher, unentwegt, würden Sie mir diese Hand versagen?“

„Und gerade meine Hand müßte es sein, denken Sie?“

„Ja, Veronika, keine andere.“

„Sonst auf Erden,“ wollten Sie wohl wieder deklamieren. Aber erregen Sie sich nicht noch einmal, denn ich weiß, daß es Ihnen Ernst ist und ernstlich will ich Ihnen antworten, ja wenn diese meine Hand die Kraft besitzt, Sie dahin zu führen, wo ich Sie sehen möchte, dann soll sie Ihnen nicht verjagt sein, aber bedenken Sie wohl, an dieser Hand hängt ein ganzes Mädchen, das Sie mit in Kauf nehmen müßten.“

„Also willst Du wirklich mein sein? O Veronika, wenn Du wüßtest, welch ein Frühlingsschwehen Du mit diesen Worten in meiner Brust heraufbeschworen. Und Du fürchtest Dich nicht?“

„Nein, Nein, geh' Deine Bahn, ich werde Dir muthig zur Seite stehen.“

„Und Du liebst mich wirklich, Du liebliches Mädchen mit dem ruhigen, sicheren Blick, trotzdem Du mich auf lauter Fernwegen herumstrawsteltst, jaht?“

„Ich sah Dich muthig und ernstlich streben und versuchen, da kann es auch zuletzt nicht fehlen. Und nun will ich Dir's auch gestehen, Du hat'st mich schon als Karl Moor erobert.“

„Veronika . . .“

„Ja, was ist denn das?“ rief die Frau Pastorin, welche in die Thür trat, als der überglückliche Kandidat das Mädchen stürmisch in seine Arme schloß.

„Das ist, Frau Pastorin,“ rief schnell gefaßt der Kandidat, indem er das Mädchen mit sich hervorzog, „die Folge einer zerbrochenen Postkutsche, welche die erste Ursache wurde, daß eine in ihrer inneren Harmonie ganz gestörte Menschenseele zum Bewußtsein ihrer wahren Bestimmung erwachte und dazu eine schöne und treue Gefährtin fand. Beide aber bitten um Ihren mütterlichen Segen.“

„Aber Veronika, Du weißt doch noch garnicht . . .“

„Ich weiß, meine liebe Mutter, daß ich in unserem Gaste den Mann gefunden habe, von dem mein Herz sich nicht mehr trennen läßt.“

„Ja, dann freilich,“ rief die Frau Pastorin, „habe ich nichts mehr zu sagen. Das mag nun der Vater in Ordnung bringen.“

**Braunschweig.** Die am 4. d. Mts. stattgehabte Monats-Versammlung beschäftigte sich nach Erledigung der formellen Angelegenheiten mit Neuwahl des ausgeschiedenen Kassierers und Schriftführers. Als erster wurde Kollege Utermöhl, als letzter Kollege Andra gewählt. Sodann beauftragte die Versammlung den Vorstand, den Mitgliedern, welche sich im „Bund deutscher Brauergesellen“ haben aufnehmen lassen und noch in unserem Verbands sind, vorzustellen, daß es doch ein Widerspruch sei, zwei gegnerischen Vereinen anzugehören und entweder aus obigem Verein auszutreten oder dem unsrigen den Rücken zu kehren. Im letzteren Falle sollen die Namen der Betreffenden bekannt gegeben werden. In Betreff der Eingabe einer Forderung des Herrn Braumeisters Meinung wurde beschlossen, dieselbe zu bewilligen, sobald genaue schriftliche Beweise erbracht sind. Schließlich wurde ein Ausflug nach dem Wohltenberg beschlossen, der Ausflug findet Sonntag, den 19. d. Mts., statt.

**Breslau.** Am Sonntag, den 13. d. Mts., Nachmittags 4 1/2 Uhr, tagte in Edlich's Lokal, Neumarkt Nr. 8, eine Brauer-Versammlung. Die Tages-Ordnung lautete: 1. Gründung des Zweigvereins zum Zentral-Verband und Vorstandswahl, 2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschafts-Kartell, 3. Diskussion, 4. Verschiedenes. Da die Delegierten für das hiesige Gewerkschaftskartell in öffentlicher Versammlung gewählt werden müssen, so wurden Punkt 2 und 3 zuerst erledigt. Nachdem von verschiedenen Seiten die Wichtigkeit des Gewerkschafts-Kartells erläutert worden, wurde Kollege H. Wegel einstimmig als Delegierter gewählt. Nachdem hierauf der Leiter der Versammlung die am 29. Juli gefasste Resolution verlesen und die Kollegen ermahnt hatte, nun das Versprechen einzulösen, wurde von sämtlichen Anwesenden die Gründung des Zweigvereins beschlossen. Hierauf erfolgte die Vorstandswahl. Die Versammlung wurde darauf hingewiesen, vorläufig nur vier Mitglieder in den Vorstand zu wählen, um etwaigen Maßregelungen aus dem Wege zu gehen, und wurde dieser Antrag angenommen. Die Wahl ergab folgendes Resultat: Schoega Vorsitzender, Bloch Kassierer, Hofmann Schriftführer, Baumgart Stellvertreter. Mit dieser Wahl fiel auch das Mandat der Kommission, welche die Gründung des Zweigvereins bewirkt hatte. Nach Schluß der Versammlung, welche um 6 1/2 Uhr erfolgte, wurden Mitgliedsbücher ausgegeben und fanden noch einige Aufnahmen statt.

**Aus Dortmund** geht uns ein Schreiben zu, welches sich über gewisse Zustände in der Brauerei von Bergmann in Rahm bei Dortmund wie folgt ausläßt:

In genannter Brauerei arbeiten 9 Kollegen, 1 Küfer, 1 Brauer und 1 Maschinist, welche alle zur Kommune gehören. Die Kommune ist entschieden zu theuer berechnet und betrifft bloß solche Kollegen, welche in Arbeit treten oder gebüßt sind oder aufhören, es kostet nämlich für diese Kollegen den ersten oder letzten Monat, wo sie in Arbeit sind, pro Tag Kaffee und Mittagessen 70 Pfg., doch ist es sehr leicht möglich, die Kommune mit Kaffee und Mittagessen auf mindestens 30 Pfg. herabsetzen zu können. Da der Schlachter, den wir zuerst hatten, nicht regelmäßig kam, sahen wir uns genöthigt, uns einen andern Schlachter zu suchen, womit unser wohlwollender Herr Obermeister und der erste Bierstieber nicht einverstanden waren, dies gab einen Grund ab, den Kollegen S. zu büßen, weil er der erste Anstifter gewesen sein soll. Nicht schön von einem Kollegen, der Oberbürsche sein will und, obgleich er in unserem Verbands ist, dennoch andere Interessen vertritt. Es wäre auch wünschenswerth im Interesse der Kollegen, welche dort in Arbeit stehen, daß ihnen ein genießbares Bier verabfolgt wird, und nicht, daß ihnen das Retourbier von den Wirthen, welches acht Tage und länger draußen ist und dann wieder in den Keller kam, verabreicht wird. Möge sich auch das ändern!

**Dresden.** Bei uns in Dresden, der Brutstätte des Brauergesellenbundes, dem Nest der Harmonieapostel, beginnt der Kampf um die Existenz des Fachvereins, haben doch diese Harmonieapostel die Braumeister und Direktoren auf ihrer Seite und denen ist es wohl recht, wenn sich Heuchler finden, die den Bestrebungen, den Brauern ein menschenwürdiges Leben zu schaffen, was wir wollen, entgegenarbeiten. Am 31. Juli d. J. war es dem Gewerkschaftskartell durch eine Kommission und dem Kollegen F. gelungen, dem gemäßigten Vorsitzenden des Fachvereins durch Unterhandlungen mit dem Direktor und Braumeister vom Bürgerlichen Branuhause wieder in seine Stellung zu bringen, doch schon am andern Tage äußerte der Herr Braumeister, daß doch alle Verbandsmitglieder hinausfliegen würden, entweder gehe er, der Herr Braumeister, oder sie, die Burschen. Am 7. d. Mts. waren die vor acht Tagen gegebenen Versprechungen vergessen, ganz ohne Grund und plötzlich wurden die Kollegen Köppe und Weichert entlassen, auf das Befragen, warum, antwortete Herr Braumeister Schaubele, daß es ihm leid sei bezüglich der Tüchtigkeit der Entlassenen in der Arbeit, aber er sei beauftragt und die ganzen Kollegen in kurzer Zeit hinaus. Die meist verheirateten Kollegen erklärten sich solidarisch, indem dieselben dem Wunsche des Dresdener Gewerkschaftskartells nachkamen und die Arbeit niederlegten. Wir Dresdener Kollegen, ausgenommen die Heuchler und Schmarotzer, sind überzeugt, daß ein jeder von Euch ebenso gehandelt hätte, wie die Arbeitsbrüder vom Bürgerlichen Branuhause. Wir bitten deshalb alle zielbewußten Kollegen, beweist auch Ihr den Kollegen, die fast alle verheiratet sind, Euer Solidaritätsgefühl; haben doch gerade diese Kollegen nie gezeigt, wenn es galt, Streitende oder Gemäßigte zu unterstützen, zeigt, daß Ihr uns helfen wollt trotz Sommerschuh, trotz Pennsdorf und wie sie alle heißen, damit wir zum Ziele gelangen auch in dem Neste des Buntzopfes.

**Düsseldorf.** In der am 5. August stattgefundenen Versammlung wurde Kollege Schurz als Vorsitzender und

Kollege Müller als Schriftführer einstimmig gewählt. Im Verschiedenen entspann sich dann eine lebhaftere Debatte über den kürzlich Arbeiter-Kongress und wurde beschlossen, daß auch wir zur Deckung der Kosten eines Delegierten beitragen wollen.

**Elberfeld-Barmen.** Protokoll der General-Versammlung des Zweigvereins am Freitag, den 11. August, im Vereinslokale des Herrn Barbo König-Elberfeld. Um 9 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung, gegen welches kein Widerspruch erhoben wurde, sollte der Kassenbericht entgegengenommen werden, was jedoch durch die Abwesenheit des Kassierers, des Kollegen Loske, nicht geschehen konnte. Kollege Lark publizierte die von Kollegen Loske gemachten Aeußerungen und nach einer lebhaften Debatte wählte die Versammlung eine Kommission von drei Mann, die beauftragt wurde, sämtliche Bücher von Loske abzunehmen. Beim dritten Punkt, „Neuwahl des Vorstandes“, stellte Kollege Donner den Antrag, wegen mäßigen Besuchs die Neuwahl zu verschieben, der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Nach der vorgenommenen Wahl ist der jetzige Vorstand folgendermaßen zusammengesetzt: Kollege Utmann erster Vorsitzender, Weber zweiter; Kollege Vitus Döhler erster Kassierer, J. Volk zweiter; Kollege Tönnensen erster Schriftführer, Fr. Peters zweiter; als Revisoren die Kollegen Leitold und Caspar Schmidt. Als Vertrauensmänner fungieren folgende Kollegen: Brauerei Westende (Küppers), Faber; Brauerei Bergschloß, Fürth; Brauerei Sauerhaus, Gut; Brauerei Hermes, Volk; Brauerei Wicküler, Lorenz; Brauerei Schrobbsdorf, Roth; Brauerei Bendahl (Küppers), Helle; Brauerei Bremme, Weber; Brauerei Dierichs (Wdler-Brauerei), B. Döhler; Brauerei Oberhoff, Donner; Brauerei Scharwächter (Barmer Aktien-Brauerei), Döring; Brauerei Thienes u. Sohn, Bey; Brauerei Hollmann (Waldschlößchen), Schmidt; Brauerei Hollmann (Feldschlößchen), Kollege C. Schmidt. Unter „Verschiedenes“ kam es nochmals zur Sprache über den auf dem Verbandstag gefassten Beschluß „Aufnahme der Hilfsarbeiter in den Verband“ und nach eingehender Debatte beschloß die Versammlung, den Vertrauensmännern auf den Brauereien die Pflicht aufzuerlegen, unter den Hilfsarbeitern resp. Brauereiarbeitern eine provisorische Aufnahme zu machen und der nächsten Versammlung vorzulegen, damit der Zweigverein einen Ueberblick bekommt, wie sich überhaupt die Hilfsarbeiter zur Organisation verhalten. Wenn uns die Hoffnungen nicht trügen, wird sich die Zahl der Mitglieder noch mehr als verdoppeln. In weiterem brachte ein später hinzukommender Kollege der Versammlung die traurige Kunde von dem Ableben des Verbandsmitgliedes, Kollegen Heinrich Waigand. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Dann kam die Maßregelung auf der Brauerei Fr. W. Hollmann (Waldschlößchen), Barmen, zur Sprache, worüber sich eine sehr hitzige Debatte entwickelte. Auf Antrag des Kollegen Tönnensen beschloß die Versammlung auf die Erklärung, die Herr Fr. W. Hollmann in der „Freie Presse“ gemacht hat, eine Gegenerklärung in demselben Blatte zu veröffentlichen und zwar erst dann, wenn die Gewerkschafts-Kommission, die die Sache in der Hand hat, über die Verhandlungen mit der Firma einen Einblick giebt. Darnach folgte kurz vor 1 Uhr der Schluß der Versammlung.

**Frankfurt a. M.** Das Kapital, seine Söldlinge und die weißen Sklaven in den Münchener Groß-Brauereien. Daß die Arbeitszeit der Münchener Brauer eine sehr lange und in Folge dessen eine aufreibende ist, wird von Niemand bestritten werden, zumal wenn die Hitze oder Kühlepausen, wie es thätlich dort der Fall ist, beliebig in die Länge hinausgeschoben oder gar nicht abgehalten werden. Auch die Behandlung der Arbeiter ist eine sehr erniedrigende. Man möchte glauben, daß in Folge dieser langen intensiven Arbeitszeit die Braumeister oder Vorderburschen etwas Rücksicht gegen die ihnen untergeordneten Arbeiter üben würden. — Aber weit davon! Statt ihnen das Loos, zu welchem die betreffenden Brauer verdammt sind, durch humane Behandlung einigermaßen zu erleichtern, tritt dortselbst gerade das Gegentheil ein. Vor allen andern thut sich aber in dieser Beziehung ein Braumeister St. hervor. 1/4 4 Uhr Morgens geht es auf, von da wird fortgeschafft bis 1/2 10 oder 10 Uhr; dann ist Frühstückspause; Kaffeepause giebt es nicht, wer solchen trinken will, muß sich vom Keller sozulegen hinaufstellen. Bei jeder Kleinigkeit, die im Keller vorkommt, läßt St. die größten Schimpfworte unter die Arbeiter fahren. Solches aus dem Munde eines angeblich charaktervollen, gebildeten Braumeisters! — Auch die Mälzerei bleibt von dem gestrengen Herrn nicht unbehelligt. Es war vorigen Winter, die Mälzer kamen 1/2 8—9 Uhr Abends zum letzten Mal in den Haufen. Als sie eben fertig waren und hinauf in ihren Schlafsaal gingen, um sich zur Ruhe zu begeben, kommt Braumeister St. und kontrollirt; dabei will er gefunden haben, daß einige Jungfrauen nicht gearbeitet oder schwarz-gesprochen seien. Er raft den Obermälzer und giebt demselben einen Ruffel, warum er die Jungfrauen hätte liegen lassen. Der Obermälzer giebt ihm zu verstehen, daß die Haufen sieben gearbeitet worden seien, worauf St. nicht eingeht. Um nicht in Konflikt mit dem Braumeister zu kommen, bleibt dem Obermälzer nichts übrig, als die beanstandeten Haufen nochmals ardeiten zu lassen. Die Folgen blieben nicht aus. Durch das Eindringen der Kälte bei strenger Winterszeit, welchem auch die Mälzkeller ausgesetzt sind und durch das zweimalige aufeinanderfolgende Bearbeiten wurden die Haufen todt. Das Gewächs blieb kurz und gab schlechtes Malz. Ebenso soll St. von Malz der Ober- und Unterbarre wenig Unterschied herausfinden. Auch auf der „Schwanthalle“ soll es nicht gar lauber hergehen: in derselben kam im vorigen Winter der Brauer H. Morgens um eine Viertelstunde zu spät. H. war bereits drei Jahre im Geschäft thätig, er wurde zwar nicht sofort entlassen, als es aber Frühjahr wurde und das Ausstellen anging, war er einer von den ersten, welchem

gekündigt wurde, obwohl noch mehrere, welche erst später eingetreten, da waren. Was thut aber das Unternehmertum? Sicrig verfolgt es den Aufschwung des Etablissements und die Zunahme des Mehrertrags, ohne sich um die Lage und Behandlung der Arbeiter zu bekümmern. Würden die Herren auch nur annähernd Fühlung mit ihren Arbeitern nehmen, könnten solche Uebergriffe von Seiten der Braumeister und Vorderburschen nicht vorkommen. Die Münchener Kollegen können nur eine Lehre daraus ziehen: Schließt Euch der modernen Arbeiterbewegung an, irtet ein in die Reihen Eurer kämpfenden Brüder! Organisiert Euch!

**Hanau.** Die am 8. August in der Brauerei Weismantel stattgefundene Volksversammlung war gut besucht. Der Einberufer eröffnete um 1/2 10 Uhr die Versammlung, machte die Tagesordnung: Berichterstattung der am letzten Donnerstag in einer öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung gewählten Kommission für die Unterhandlung wegen der Maßregelung des Genossen Scheuerle in der Brauerei Dörr, bekannt, und ließ ein Bureau wählen, in welches die Genossen Hütcher als erster, Verast als zweiter Vorsitzender und Söber als Schriftführer gewählt wurden. Genosse Möres als Kommissionsmitglied erstattete zunächst Bericht über die Unterhandlung mit Herrn Dörr: Die Kommission erfüllte am Freitag Morgen ihre Aufgabe und ging zur Brauerei Dörr auf's Komptoir, wo ihr auf die Frage an den Herrn Buchhalter, ob Herr Dörr zu sprechen sei, die Antwort zu Theil wurde, Herr Dörr sei plötzlich krank geworden; trotzdem soll dies nicht der Fall gewesen sein. Nachdem die Kommission ihr Anliegen dem Buchhalter (welcher genau von Herrn Dörr unterrichtet war) vorgeführt hatte, gab er zur Antwort, daß dem Brauer Scheuerle rechtsmäßig gekündigt wurde, was der Kartell-Kommission schon brieflich mitgeteilt sei, und daß man einen Grund der Kündigung nicht angeben brauche. Die Kommission theilte ihm mit, daß hier eine direkte Maßregelung vorliege und eine Volksversammlung darüber verhandeln werde, worauf der Buchhalter einfach sagte: „Machen, Sie was Sie wollen.“ Die Kommission sah sich ihrer Aufgabe dadurch entledigt. Genosse Hütcher beleuchtet kurz die Lage der Brauer in Hanau im Allgemeinen. Er bemerkte, daß die meisten Brauereibesitzer einen Druck auf die Organisation der Brauer ausübten, wobei Herr Dörr einer der hervorstechendsten sei. Auch in der Brauerei Nikolay würden die Betten revidirt, wenn Versammlung sei, um zu erfahren, wer sie besucht, wobei der Braumeister die Hauptrolle spielt, um den schneidigen Reservefrentenannt herausbliden zu lassen. Genosse Fislser giebt einen näheren Bericht über verschiedene Brauereien, wo den Arbeitern das Koalitionsrecht genommen, und daß überall, mit wenigen Ausnahmen, die organisirten Brauer entlassen würden. So sei es auch mit Scheuerle. Herr Dörr habe seinen Brauern mitgeteilt, sie sollten alle heute Abend in die Versammlung gehen und den Beschluß von der vorigen Versammlung umstoßen, sonst würden sie alle entlassen. Das sei gewiß ein Beweis, daß eine direkte Maßregelung des Kollegen Scheuerle vorliege. Genosse Scheuerle stellt es den Arbeitern von Hanau und Umgegend anheim, ob sie sich ein solches Vorgehen der Brauereibesitzer gefallen lassen wollen; es würden sich diese Herren noch mehr erlauben, wenn ihnen nicht einmal gezeigt würde, daß sie es mit den gesammten Arbeitern zu thun haben. Es traten auch 2 Brauer, die Herrn Schmalz und Storch, aus der Brauerei Dörr für ihren Brotherrn ein, und suchten ihn als unschuldig hinzustellen, was ihnen aber kein Anwesender glaubte, sie wohl selbst nicht. Für die Genossen Fislser, Möres und Scheuerle war es ein leichtes, das dumme Zeug zu widerlegen. Nachdem Genosse Hütcher nochmals die Anwesenden auf die Tragweite eines Boykotts aufmerksam gemacht, und Genosse Fislser die Kollegen auf die Arbeiterpresse zu abonniren aufgefordert hatte, wurden folgende Anträge einstimmig angenommen:

Die heutige öffentliche Volksversammlung steht in der Entlassung des Brauers Scheuerle von Seiten des Herrn Dörr eine direkte Maßregelung eines zielbewußten Arbeiters, sie erklärt sich solidarisch mit dem Arbeiter Scheuerle und verpflichtet sich, nicht eher wieder das Bier der Brauerei Dörr zu konsumiren, bis der gemäßregelte Genosse Scheuerle wieder in Arbeit genommen ist. Math. Möres.

Die heutige öffentliche Volksversammlung beschließt: In Anbetracht weiterer Entlassungen, die in der Brauerei Dörr vorkommen sollten, das hiesige Gewerkschaftskartell zu verpflichten, jedes Vorgehen genau zu bewachen, und vor das Forum der Deffentlichkeit zu stellen. Einftweilen sind folgende Wirthschaften und Flaschenbierhändler bekannt gemacht, welche das Bier aus der Brauerei Dörr beziehen und wird erwartet, daß das Publikum Hanau und Umgegend entsprechend handelt. Hanau: Brauerei-Wirthschaft, Leibzigerstraße 1. Goldene Gerte, Kömerstraße. Schütz zum weißen Ochsen, Bangertstraße. W. Berch, Große Dechanegasse Flaschenbierhandlungen, Jakob Ddenwald, Klee, Philipp, Kirchgasse. Barthmann, Jean, Gärtnergasse. Gudes, Salzgasse Löffler, Steinheimerstraße. K. Fuchs, Leinengasse 8. Karl Schmid, Steingasse 1 Fürst, Lothringergasse. Schlingloff, Bangertstraße. Dstheim: Roth, Klein-Steinheim: Göttert zum Stern. Klein-Muheim: Winter, zur Krone. Klein-Krohenburg: Koop. Seligenstadt: Grol, Pierath, Rühl. Nieder-Rodenbach: Lufaz. Ober-Rodenbach: Adam.

**Leipzig.** Wir Sachjen, mir sein helle! Diese Redensart wird wohl schon mancher Kollege, den sein Weg einmal durch unser gemüthliches Sachsenland geführt hat, gehört haben. Von dieser Heiligkeit können wir hier speziell ein Liedchen singen. Wenn schon eine Anzahl der hiesigen Kollegen ihre mißliche Lage erkannt haben, und dem Verbands deutscher Brauergesellen-Hannover beigetreten sind, so steht immer ein großer Theil dem Verbands, sowie der modernen Arbeiterbewegung noch fern; es mag so manchem jüngeren sowie älteren Kollegen an dem Ver-

# Neueste Nachrichten.

Riel. Soeben läuft die hocherfreuliche telegraphische Nachricht ein, daß 52 Hülfsarbeiter in den Verband aufgenommen worden sind.

## Briefkasten.

**Hann.** Der Bericht über G. eignet sich in dieser Form nicht zur Aufnahme. Mit dem Staatsanwalt muß auch gerechnet werden. Wir bekämpfen überdies nicht die einzelne Person, sondern das System. Auch dieser stolze Brauereibesitzerhohn wird mit seinem Auftreten nur dazu beitragen, daß unsere Reihen dichter werden, denn er ahnt gar nicht, daß er, so ober so, doch nur für uns „arbeitet“. — Der Bericht über die Volksversammlung traf zu spät ein, so daß er erst heute gebracht werden kann.

Der letztgelandte Bericht über W. kann ebenfalls nicht aufgenommen werden. Ihr müßt Euch doch selbst sagen, daß wir nicht über jeden gegnerischen Mitarbeiter eine ganze Lebensbeschreibung bringen können, dazu sind die Spalten der Zeitung zu kostbar. — Was nun die „Stiefmütterliche“ Behandlung betrifft, die Euch von der Redaktion zu Theil werden soll, so werdet Ihr selbst einsehen, daß, wenn Ihr gleich mehrere Berichte auf einmal sendet, die allein schon die halbe Zeitung füllen würden, wir davon eine sorgfältige Auswahl treffen müssen, da die zahlreichen anderen Orte, von denen uns Berichte zugehen, ebenfalls zu berücksichtigen sind. Was wirklich im Allgemeininteresse wichtig ist, kommt mit, wenn nicht in der laufenden, so in einer späteren Nummer. Die Arbeit in der Redaktion gestaltet sich eben naturgemäß ganz anders, als es sich die Kollegen draußen vorstellen können.

Von den Zweigvereinen empfohlene

## Brauerverkehre:

- Altenburg:** S. Dose, „Gasthof zum Autenkranz“, Hüllgasse.
- Andernach:** Karl Wolf, Brauer- und Küfer-Verkehr, Hochstr. 175.
- Berlin:** Friedrich Keller, Central-Herberge, Neue Friedrichstr. 20.
- Braunschweig:** Gasthaus „Bayerischer Hof“, Ch. Goerlina, Delschlagern 40.
- Brüssel:** W. Schanten, Brauerverkehr, 129 rue da Midi.
- Dessau:** Gasthaus zur Stadt Braunschweig, E. Schmidt, Leipzigerstraße 24 h.
- Dortmund:** J. Kriebel, Hauptbrauerverkehr, Stubengasse.
- Dortmund:** Heinr. Brinmann, Westendbellweg 111.
- Dortmund:** Frau Steinbach 1. Kampstraße 97.
- Dortmund:** H. Butte, Auf dem Berge 6.
- Fürth:** Brauer-Herberge „Gasthaus zum grünen Baum“, Gustavstr.
- Hannau:** Stadt Frankfurt.
- Hannover:** Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Knochenhauerstraße 5, Rosenkranz.
- Hamburg:** M. Grünner, vorm. Kriebel, Hopfenstraße 21.
- Karlsruhe:** Gasthaus zum braunen Hirsch, Kaiserstr. 129.
- Riel:** Gasthaus Franzen, Steinberg.
- Leipzig:** Hermann Gurach, Windmühlenstraße 40 und Gustav-Winkler, Restaurateur, Tackauerstraße Nr. 8.
- Lübeck:** S. Neumann, „Berliner Hof“, Fünfkirchen.
- Mannheim-Ludwigshafen:** Gasthaus zum halben Mond, Jakob Theilacker.
- Magdeburg:** Hoge, Braune-Hirschstraße.
- Reg:** Haupt-Brauer und Küfer-Verkehr, August Theobald, Gasthaus „Zur Linde“, Große Saalbrückenstraße 4.
- München:** Hauptverkehr der Brauer Münchens im Gasthaus zur „Arde Roach“ von Joseph Held, Knöbelstraße 6.
- Mülheim a. Rh.** Brauer- und Küferverkehr von Heinr. Müller.
- Nürnberg:** Brauer-Verkehr des Nürnberger Brauer-Vereins, Weißer Elefant, Jakobstraße.
- Stuttgart:** J. Jauß, Livilibierhalle, Lübingerstraße 15 und Jörger, Gasthaus zum Ochsen, Hauptstädterstraße.
- Trier:** Paul Breynginger, Krähnenstraße 23, an der Haltestelle der Lokal-Dampfboote.
- Worms a. Rh.:** F. Schanzbach, „Gasthaus zum Römer“, Römerstraße 70.

ständig für die Arbeiterbewegung fehlen; ferner geben sich viele Brauerei-Verwaltungen die größte Mühe und bieten Alles auf, um ihre Leute von den Versammlungen und dem Lesen von Fachzeitungen fern zu halten. Dies hat sich in der am Sonntag, den 6. August, abgehaltenen Fachvereinsversammlung wieder einmal gezeigt. Es mag ein großer Theil der Fernbleibenden der Vergnügungssüchtelei fröhnen, denn am allerschwersten sind derartig veranlagte Kollegen für unsere gerechte Sache zu gewinnen, nicht nur daß sie, wie auch anderswo, ein Hemmschuh der Bewegung sind, ja auch an persönlicher Gehässigkeit den einzelnen organisierten Kollegen gegenüber lassen sie es nicht fehlen; den Beweis liefert das gegenwärtige Brauerpersonal der Brauerei C. W. Naumann in Plagwitz, wo einer des anderen Judas ist, doch die Zeit wird lehren, daß sie sich dadurch nur selbst zu Schaden sind. Mühten sich nicht jedem denkenden Kollegen die Augen öffnen, wenn er nur im Entferntesten an sich und seine Zukunft denkt, daß nämlich die weitaus größte Mehrzahl, sobald sie die dreißig Jahre überschritten hat, entweder zu einem anderen Erwerbszweig greifen muß, oder aber dem sogenannten Lumpen-Proletariat preisgegeben, bezw. zu demselben hinabgestoßen wird, denn bei den 75 Mark Lohn, den es in mancher Brauerei setzt, kann sich Niemand ein Brauergut erwerben. Es ist höchst an der Zeit, daß jeder Kollege von Leipzig und Umgegend einsehen lernt, auf welcher Seite seine wahren Freunde zu finden sind, ob in dem alten Schlaraffenland einhergehenden, vom Marxkampf befallen gewordenen und wieder erwachten Schlafmützen-Verbande, oder bei den energisch vorgehenden organisierten Kollegen, deren Hauptaufgabe es ist, nicht nur ihr eigenes, sondern auch das Wohl ihres Mitarbeiters zu verbessern? Hoffentlich wird bald die Zeit kommen, wo diejenigen Kollegen, die bislang in ihrer Gleichgültigkeit dahinlebten, sich auftraffen und mit uns vereint den Kampf um das erbärmliche Dasein aufnehmen; von denen aber, welche sich schon unseren Reihen angeschlossen haben, erwarten wir, daß sie unermüdet thätig sind in Unerwerb neuer Mitglieder, ferner werden diejenigen, die kein Interesse mehr an der Sache haben, ersucht, wenigstens dem Verbandskeine Schäden zuzufügen, und auf § 5 a des Verbandsstatuts aufmerksam zu machen sein; denn nur Einigkeit nährt, Uneinigkeit zerstört. Ferner hat die freiherrlich Sternburg'sche Brauerei Lützhena noch ein Stückchen von der „Gemeinlichkeit“ aufzuweisen. Trotzdem die betreffende Brauerei-Verwaltung unter dem 2. Mai d. J. die Angaben des Kollegen Wolftraum im „Leipziger Stadt- und Dorf-Anzeiger“ für nichtig erklärte und das freie Koalitionsrecht den dortigen Kollegen nach Angabe der Verwaltung gewährt sein sollte, so ist es bewiesene Thatsache, daß die Kollegen sozusagen unter der Ruthe des Herrn Braumeisters stehen, welcher einen derartigen Druck vermittelt seiner Vorkerburscher auf die Leute ausübt, daß sich niemand erlaubt, weder eine Versammlung zu besuchen, noch eine Fachzeitung zu lesen. Die Brauerei strahlt sich geradeweg selbst mit Lügen, wenn sie behauptet, daß die Angaben Wolftraum betreffs der Lohn- und Arbeitsverhältnisse unrichtig seien; es braucht nur die Nase in die Arbeitsordnung gesteckt werden und die betreffenden, welche diese Behauptung aufstellen, werden finden, daß es dortselbst heißt, die Arbeitszeit der Brauer dauert von früh 7 1/2 Uhr bis Abends 7 1/2 Uhr, und daß der letzte Anschläger sich nicht auf

185 Mark steht, wissen wir selbst; für diejenigen, die einen derartigen horrenden Lohn beziehen, braucht keine Organisation einzutreten, und daß zwischen einem Floh und einem Elefanten ein gewaltiger Unterschied ist, begreift jedes Kind. (Hier könnte es gut heißen, während dem ich schlafe, arbeiten meine Gesellen.) Wenn, wie es immer heißt, die sozialdemokratischen Bierbrauer aus der Welt geschafft werden sollen, so wäre es an der Zeit, daß die Herren Unternehmer den ersten Schritt dazu machen; derselbe wäre darin zu finden, die sogenannte Lehrlingszuchterei aufzugeben, denn nach den jetzigen technisch-maschinellen Entwicklungen können nur Proletarier gezüchtet werden. Wenn sich die Herren Brauereibesitzer von Seiten der Leipziger Arbeiterkraft Achtung verschaffen wollen, so mögen sie dahin wirken, daß nicht die oder jene Brauerei die Lehrlingszuchterei als Hauptnahrungszweig betreibt, sondern lieber einige Gehilfen bezw. Arbeiter mehr einstellt, denselben einen anständigen Lohn bezahlen und nicht länger als 10 Stunden täglich arbeiten läßt.

**München.** Am Dienstag fand hier eine öffentliche Brauer-Versammlung statt, wo vor zahlreich versammelten Zuhörern Kollege Wiegler aus Hannover über „Die Entwicklung des Brauereigewerbes und die Gewerbeordnung“ unter lebhaftem Beifall sprach. Er forderte zum Schluß auf, dem Fachverein, welcher kürzlich gegründet wurde, recht zahlreich beizutreten, damit die Brauereiarbeiter von München recht bald dem Verbands beitreten könnten.

## Vermischte Nachrichten.

— **Die Generalkommission theilt uns mit:** Aus Stockholm erhalten wir die Mittheilung, daß eine Anzahl bei der Firma C. P. Swensson, Brantebergsgöborg 11, beschäftigten Tapezierer sich gegenwärtig im Streik befinden. Da nun der dortige Fachverein der Tapezierer bekräftigt, daß genannte Firma versuchen wird, Arbeiterkräfte aus Deutschland heranzuziehen, wird gebeten, Zuzug strengstens fern zu halten.

— **Gegen die Tabakfabriksteuer** haben die Berliner Arbeiter in einer stark besuchten Versammlung protestirt. Es wurde ausgeführt, daß durch die Annahme dieser Steuer eine ganze Menge kleiner Existenzen zu Grunde gerichtet würden. Die Arbeitslosigkeit werde in ganz erschreckendem Maße zunehmen. Den Vortheil von der Steuer werde nur die Großindustrie haben. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, die deutschen Tabakarbeiter aufzufordern, sich an dem an den Reichstag zu richtenden Prot:st gegen die Tabakfabriksteuer zu betheiligen. Es sollen namentlich in Berlin und zahlreichen anderen Orten die Tabakarbeiter und die Tabakinteressenten, zu denen auch die Raucher zählen, zu Protestversammlungen einberufen werden.

— **Güben und drüben das gleiche Glend.** Ein Heroldtelegramm aus Chicago meldet vom 8. August: Die Zahl der hiesigen Arbeitslosen wird auf 50,000, darunter etwa die Hälfte gelernte Handwerker, geschätzt. In Cincinnati sind etwa 5000 Zimmerleute arbeitslos, ebensoviel werden aus San Francisco gemeldet, während in Buffalo 10,000 und im Pittsburger Bezirk 50,000 Menschen daselbe Schicksal theilen.

## Inserate.

Wo befindet sich Kollege August Dienemann, im Herbst vor. J. in der Malzfabrik Sieber in Zwickau thätig? Um Angabe der Adresse bittet Georg Koch, Stadt Brauer, Hannover.

## Wurst-Versand

in Postfischen per Nachnahme oder gegen vorherige Einleitung des Betrages 2 1/2 0.  
Gerecheltwurst 1/2 Kilo 1,20 Mk.  
Salamiwurst 1/2 „ 1,20 „  
Schlachtwurst 1/2 „ 1,00 „  
Rothwurst 1/2 „ 1,00 „  
Leberwurst 1/2 „ 1,00 „  
Sülze 1/2 „ 1,00 „  
F. W. Lindner  
Eisenberg i. Thüringen,  
Geraerstraße.

## Eiszellen

liefert in gediegener Arbeit billigt  
F. A. Neuman,  
Machen.

## Ochsenmaulsalat

ausgezeichnete Saure, das 5 Kilo-  
fäßchen zu 3,60 Mk. franco nach allen  
Orten Deutschlands, empfiehlt allen  
Kollegen auf's Beste  
Philipp Loschky,  
Nürnberg, Fünferhaus.

## Druckarbeiten jeder Art

fertigen schnell, sauber und billig  
Maereker & Augustin, Hannover,  
Druckerei des Centralorgan Deutscher  
Brauer.

## Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes  
**Restaurant mit Central-Herberge**  
Neue Friedrichstraße 20,  
(Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).  
Hochachtungsvoll  
**Friedrich Keller.**

## Berlin.

**Der Brauerverkehr von H. Gärtner**  
hält sich den Kollegen bestens empfohlen.

## Karlsruhe.

**Brauer-Verkehr und Herberge**  
in der Brauerei  
**Philipp Zahn, Kaiserstraße 33.**  
Gute Betten. — Aufmerksam und reelle Bedienung. — Billige Preise.  
Zum Besuch ladet ergebenst ein  
**Philipp Zahn.**

## Hamburg.

Den werthen Kollegen hiermit zur Nachricht, daß ich  
Nr. 21, St. Pauli, ein  
**Gast- und Logirhaus**  
eröffnet habe. Unter Zusicherung guter Speisen und Getränke halte den  
Kollegen dasselbe bestens empfohlen.  
Mit kollegialischem Gruß  
**Moritz Grützner.**

**Michael Hüblers, Schuhmachermeister, Düsseldorf-Derendorf,**  
hält seine Spezial-Werkstätte für  
wasserdichte Arbeit, sowie jede sonstige  
Fahrbekleidung nach Maß bestens  
empfohlen.  
Prima Referenzen von vielen Herren  
Brauereizustellen zu Diensten.  
**Achtung! Kollegen!**  
Echte Schafwoll-Soeden, Hand- und  
Maschinenfrüder, Unterhosen,  
Schweijacken, Normal-Unterleider  
Arbeitshemden mit doppelter Brust  
und wollene Westen in allen Preislagen  
liefert billigst nach allen Orten  
**Franz Bobbe,**  
Leipzig, Lühowstraße 1b.

## Todes-Anzeige.

Hiermit zeigen wir den Brauereiarbeitern resp. Verbandsmitgliedern das am 8. August im städtischen Krankenhaus zu Barmen erfolgte Ableben des Brauers

## Heinrich Waigand

aus Alten Schönbad im Alter von 24 Jahren 2 Monaten in Folge der Proletarier-Krankheit (Schwindstucht) an.  
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Möge ihm die Erde leicht sein!  
**Der Zweigverein Elberfeld-Barmen**  
des Central-Verbandes der deutschen Brauer.

## Zweigverein Breslau.

Sonntag, den 20. August 1893, Nachmittags 4 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
in Edlich's Brauerei, Neumarkt 8.  
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Stellungnahme zum Arbeitsnachweis. 3. Lokalfrage. 4. Diskussion. 5. Berichtslesen.  
Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
Nichtmitglieder haben Zutritt.  
**Der Vorstand.**

## Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Wallstraße Nr. 10,  
liefert die besten nur handgestrichten Schafwoll-Soeden nebst prima Leibwäsche.

**Brauer- u. Mäher-Mützen**  
sowie  
Müte in sämmtlichen Neuheiten  
der Saison  
empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.  
Bei Bestellungen nach außer halb erbitte Kopfweite in Centimetern,  
sowie Farbe und Jacson anzugeben. Die Sendungen nach auswärts werden  
per Nachnahme oder gegen vorher eingesandten Betrag schnellstens effectuiert.  
Stoff-Mützen in allen Farben,  
1,50—2,00 Mark, Seidene Mützen,  
schwarz oder bunt, 2,00—2,50 Mark.  
**Carl Fiedler, Dresden,**  
Schäferstraße 53.




